

Adelbold (1010—1026), Historisch Tydschrift, 10 (1931) 295—334; Belastingen in de veertiende eeuw door het bisdom Utrecht aan de pauselyke Curie verschuldigd, Mededeelingen van het Nederlandsch Historisch Instituut Rome, Tweede Reeks, Deel III (1933) 37—113.

Es zeigt sich an der fleißigen Feder des Verfassers, wie einmal die zeitgerechte Bistumsgeschichte ihren Nutzen schöpft aus der Kenntnis der allgemeinen Geschichte, wie zum anderen aber auch das Gesamtbild noch durch schärfere Heraushebung der lokalen Züge an der wünschenswerten Klärung gewinnen kann.

J. V i n c k e.

Hubert P r u c k n e r, Studien zu den astrologischen Schriften des Heinrich von Langenstein. (Studien der Bibliothek Warburg, hrsg. von Fritz Saxl, Band 14.) B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1933, XIV u. 286 S. RM. 14.—.

Verglichen mit dem reichen Wissen, das wir über die Astrologie der Renaissance besitzen, ist, wie ein Blick in Boll-Gundels Einführung in Wesen und Geschichte der Astrologie lehrt, unsere Kenntnis von der mittelalterlichen Astrologie und insbesondere von der Beschäftigung der mittelalterlichen Theologen mit ihr noch sehr dürftig. Pr.s Arbeit untersucht zwei Traktate des zuerst in Paris, dann in Wien lehrenden Magisters Heinrich Hainbuch von Langenstein († 1397): Die *Questio de cometa* von 1368 und den *Tractatus contra astrologos coniunctionistas* von 1373. Der Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung (4—22) folgt eine etwas breite Inhaltsangabe beider Traktate (23—72) und ein Überblick über die astrologischen Vorhersagen zur Zeit Langensteins (73—85). Das Kernstück des Buches (89—245) bilden die Texte der beiden Traktate, dazu zweier Prognostiken für das Kometenjahr 1368 und dreier für die Planetenkonjunktion des Jahre 1345, endlich eines Traktates des großen Naturforschers und Nationalökonomens Nikolaus von Oresmes: *Contra astrologos*.

Was die Textbehandlung angeht, so will mir scheinen, daß der Herausgeber in der Anlehnung an seine Vorlage manchmal doch zu weit gegangen ist; offensichtliche Fehler des Abschreibers, wie z. B. S. 139 Z. 14 *fantales* für *fatales*, S. 235 Z. 18, wo zu lesen ist: *multis quam vacans astronomica disciplina. Etatis etc.* — soll der Herausgeber einfach richtigstellen.

Der Kommentar bot wegen der Menge schwer nachweisbarer Zitate und Anspielungen besondere Schwierigkeiten. Daß der eine oder andere verballhornte Name und manches sehr allgemein gehaltene Zitat nicht verifiziert wurde, wird derjenige am wenigsten übelnehmen, der selbst mit ähnlichen Texten seine Erfahrung gemacht hat. S. 241 Z. 8 dürfte mit dem „*Catalogus summorum pontificum*“ über die magischen Künste des Papstes Sylvester II. Martin von Troppau gemeint sein, dessen damals weitverbreitete Papstchronik die bekannte Fabel ausspinnt, MG SS XXII 432.

P. bereitet eine ausführliche Biographie des in der Geschichte des großen Schismas vielgenannten Heinrich von Langenstein vor. Er hat

deshalb die Eingliederung der astrologischen Anschauungen in die Geistesarbeit und das Weltbild Langensteins zurückgestellt. Umsomehr würde man begrüßt haben, wenn er einiges über die Stellung der Scholastiker vor und nach Langenstein zur Astrologie gesagt hätte, die, soweit das naturwissenschaftlich-aristotelische Weltbild in Frage stand, keineswegs a limine ablehnend war (Thomas, S. th. II/II qu. 95 a. 1), wenn auch die Anwendung auf das Gebiet der Religion und der Ethik zurückgewiesen wurden (Wilhelm von Auvergne, Opp. I 50 ff.). Sehr lehrreich wäre auch ein Vergleich der vorliegenden Traktate Langensteins mit den zahlreichen astronomischen Schriften seines jüngeren und berühmteren Zeitgenossen Pierre d'Ailly gewesen (L. Salembier, Le cardinal Pierre d'Ailly [Tourcoing 1932] 369, 372 ff., der Tractatus contra astronomos in: Gersonii Opp. I 778—804). Immerhin ist die beneidenswert schön ausgestattete Ausgabe P.s ein wertvoller Baustein zur Geschichte der mittelalterlichen Astrologie.

H. Jedin.

Alois Hudal, Die Deutsche Kulturarbeit in Italien. (Deutschtum und Ausland, Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur, herausgegeben von Georg Schreiber, 55/56. Heft). Aschenдорffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen 1934, XVI und 320 Seiten mit 24 Abbildungen auf 16 Bildtafeln im Anhang. RM. 9.90.

Der um das Deutschtum in Italien in der Nachkriegszeit hochverdiente bischöfliche Verfasser verfolgt die Entwicklung der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen vom Ausgang des christlichen Altertums bis zur Gegenwart. Sie ist nicht gleichmäßig fortgewachsen; sie zeigt gelegentlich, je nachdem sich gerade die Zeitereignisse auswirken, starke Verbreiterungen oder Verengungen. Auf den mannigfachsten Wegen bricht sie vor. Pilgerbewegung, Reiseverkehr, Kriegsfahrt, Handel, Gewerbe, Kunst, Wissenschaft, Seelsorge, kirchliche Gemeinschaften, Anstalten und Beamtenkörper, diplomatische Vertretungen dienen ihr. All dem geht der Verfasser oft bis in die feinsten Verästelungen und Verzweigungen hinein nach, ohne dabei die großen bestimmenden Linien und den klaren Überblick über das Ganze preiszugeben. Wichtig und dankenswert ist besonders auch die Gesamtübersicht, die das Buch von den gegenwärtig in Italien vorhandenen deutschen Kultureinrichtungen vermittelt. Freudig zu bejahen ist die abschließende Feststellung des Verfassers: „Die deutsche Geschichte in Italien ist ein Triumphzug“ (S. 275) — Das Werk ist umso mehr als hohe Leistung zu schätzen, als es für sich vielfach keine entsprechenden Vorarbeiten fand, dafür aber der künftigen Forschung zahlreiche Ausgangs- und Richtpunkte weist.

H. M. Stoeckle.